

## GeRAMmelt voll

Seit CP/Ms und Homecomputers Zeiten in die Computerei verstrickt, war ich nie sonderlich verwöhnt. Halbgare Konzepte waren so sehr die Regel, daß ich sie stets als Herausforderung, nie als Zumutung empfand. Und die Auseinandersetzung mit derlei Fähnrißnissen hat mir sehr viel Spaß gemacht – selbst wenn die Probleme Sieger über meine Lösungen blieben. Was sich aber jetzt unter DOS anbahnt, nervt.

Ach, hätte doch IBM seinerzeit so viel Weitblick und Nervenstärke in die Standardisierung der PC-Software gesteckt wie Apple beim Macintosh. Hier und heute dominieren nun der PC und DOS, der AT und DOS, der 386-AT und DOS und jetzt auch noch der 486-AT und DOS. In Wirklichkeit dominiert damit etwas viel Simpleres: im PC der 8088, und im AT und allen seinen Weiterungen die Betriebsart "Real Mode", die nichts anderes als "schnellerer 8088" besagt.

Besitzer von Amiga, Atari ST und Mac dürfen nun fragen "Ist doch prima, oder? Wir sind echt zufrieden mit den Fortschritten, die uns nach der 68000-CPU die 68020 und 68030 brachten, und freuen uns auf die 68040. Ist das bei den Intel-Prozessoren anders?"

Oh ja. Im AT und allen Nachfolgern steckt eigentlich ein ganz anderer Prozessor als im PC, mit dessen Fähigkeiten DOS aber nichts anfangen kann. Die "wirklich neue" CPU wird daher einfach nicht eingeschaltet, nicht benutzt. Was bleibt, ist aus heutiger Sicht ein bitterer Scherz: ein superschneller 8088 mit weniger als 1 MByte Speicher, egal, wie viele RAMs man auf dem Motherboard wirklich stecken hat.

"Oho! Da haben wir doch das Expanded Memory, die tollen RAM-Disks und Harddisk-Caches. Und die prächtigen DOS-Extender: riesig RAM-fressende Anwendungen werden unter DOS möglich. Oder die 80386-Fähigkeiten: da kann man gleich mehrere virtuelle 8088-Umgebungen ..., äh, na gut ..."

Genau, gerade das macht es so schlimm. Alles, was uns seit PC und 8088/86 als "Advanced Technology" präsentiert wurde, stellt sich bei Licht besehen immer mehr als Zombi-Lifting dar.

"Aber die unsäglich kostbaren Software-Investitionen! DOS läßt sich nicht einfach wegketzern."

Warum nicht? Hier ein Byte gefunden, dort eins geklaut, nur damit Brummi-CAD Version 35 auch noch läuft. Jeder managt den Speicher nach eigenem Gusto, jede Neuinstallation wird komplizierter. Jede neu aufgebohrte Programmversion verträgt sich weniger mit andern. Mittlerweile ist



es schwieriger, die verschiedensten Speicherarten lauffähig miteinander zu verknubbeln, als gleich auf OS/2 umzusteigen und sich nur noch mit dem Notwendigsten in der DOS-Kompatibilitätsbox rumzuärgern.

"Da geht's also lang. Hat aber nicht der, der das hier schreibt, OS/2 lieber nur als OS-Halbe denn für voll genommen?"

Mitnichten. Er fand IBMs Entscheidung anfangs unverständlich, nicht gleich auf Unix zu setzen. Es hätte Zugriff auf eine Menge bestehender Software

geboten und damit eine schnelle Einführung ermöglicht, und neben Multitasking wär' auch gleich Multiusing in der Tüte gewesen. Mittlerweile ist eigentlich nur zu begrüßen, daß ähnlich wie seinerzeit bei Apple auf eine neue, in sich konsistente Lösung gesetzt wird – ob das alles so gelingt, steht natürlich auf einem anderen Blatt. Immerhin gibt's so auch künftig deutsche Umlaute. Und was soll Multiusing auf schwachbrüstigen ATs? Multiusing via Netzwerk mit maßgeschneidertem LAN-Manager erscheint mir hier weitaus sinniger.

Der Preis? Profis oder in Speichernot befindlicher Anwender mögen mal nachrechnen, was sie bereits ins Aufpropfen investiert haben: ein QEMMchen hier, ein DeskView dort, ein bisserl MS-Windows da ... OS/2 sieht dagegen gar nicht so schlecht aus.

Und die neue Anwender-Software muß auch nicht unendlich teuer sein. Zum Beispiel könnten die Softwarehäuser der Akzeptanz nachhelfen, indem sie OS/2-Portierungen, von denen man die DOS-Version besitzt, als Updates vergünstigen.

Die generelle Beschaffbarkeit von Anwenderprogrammen bleibt aber immer noch das Problem. Der Traum vom OS/2-Turbo-Pascal etwa muß noch ein paar Tage weitergeträumt werden, und von den vielen kleinen interrupt-schnüffelnden und memory-watchenden Tools heißt es Abschied nehmen und OS/2-Versionen suchen.

Ergo: Soll man seine Probleme mittels DOS-Vergewaltigung lösen und damit Geld und Energie in Übergangslösungen stecken? Oder soll man das Aufstiegsdrama nur einmal und dafür konsequent durchmachen, wenn auch sicher schmerzhafter? Vor einem Jahr überwog das Zaudern, heute liegt der DOS-Frust vorn – jedenfalls bei mir.

*Detlef Grell*

Detlef Grell